

Die Foraminiferen und Ostracoden der Kreide am Kanara-See bei Küstendsche.

Von dem w. M. Prof. Dr. Aug. Em. Reuss.

(Mit 1 Lithographirten Tafel.)

Wie aus dem Reiseberichte des Herrn Prof. Peters ¹⁾ hervorgeht, hat die Kreideformation einen beträchtlichen Antheil an der Bildung der Gebirge und hügeligen Küsten der Dobrudscha. Über ihr Auftreten und ihre Verbreitung theilte mir Prof. Peters folgende Details mit.

Während die Sandsteine und festen, zum Theile kieselreichen Kalkmergel des Waldgebirges von Babadagh und die gleichartigen Felsmassen am Rande der grossen Lagune Rasim nur wenige und übel erhaltene Versteinerungen darboten ²⁾ und deshalb einer genaueren Gliederung widerstrebten, fand der Reisende am Kanara-See, eine halbe Meile nördlich von der bekannten Hafenstadt Küstendsche, „unter der schützenden Decke der Miocänformation zwei höhere, wenigstens petrographisch genau ablösbare Glieder: einen gelblichweissen Thon mit zahlreichen Baculiten und darüber weisse Kreide, die zahlreiche Feuersteinknollen enthält.“ Beide Schichten, in einzelnen trockenen Handstücken kaum von einander unterscheidbar, bilden zum Theile für sich, zum Theile von einer schwachen Bank miocänen Kalksteines überlagert, 20 — 35' hohe Steilränder, welche der genannte See, ein vom Meere nur durch eine schmale Sandbarre getrenntes Süsswasser, an seinem südlichen

¹⁾ Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wissensch. Bd. 50, pag. 228 ff.

²⁾ l. c. pag. 233, 242 und 249.